

| Erläuterungen zum Vorliegen der Merkmale eines Denkmals nach § 2 DSchG Bln vom 24.5.95  |  |  |                                       |
|---|--|--|---------------------------------------|
| Grundstück(e):  | Charlottenstraße 53-54   |  |                                       |
| In Berlin-Mitte   | Ortsteil: Mitte  |  |                                       |
| Bezeichnung:  | „Otto-Nuschke-Haus“, Parteisitz des Hauptvorstandes der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (CDU) |  |                                       |
| Gebäudetyp-/Gartentyp:  | Parteizentrale   |  |                                       |
| Bauzeit:  | 1981-85  |  |                                       |
| Architekt(en):  | Manfred Prasser, Günter Boy  |  |                                       |
| Gartenarchitekt(en):  |  |  |                                       |
| Bauherr:  | Hauptvorstand der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (CDU)                                       |  |                                       |
| <input type="checkbox"/> Gesamtanlage   | <input type="checkbox"/> Ensemble  | <input type="checkbox"/> Gartendenkmal | <input type="checkbox"/> Bodendenkmal |
| <input checked="" type="checkbox"/> Baudenkmal  | <input type="checkbox"/> Ensembleteil  |  |                                       |
| <input checked="" type="checkbox"/> geschichtliche Bedeutung  | <input type="checkbox"/> wissenschaftliche Bedeutung   |  |                                       |
| <input checked="" type="checkbox"/> künstlerische Bedeutung   | <input checked="" type="checkbox"/> städtebauliche Bedeutung   |  |                                       |
| <p><b>Gendarmenmarkt (Platz der Akademie)</b></p> <p>Der Gendarmenmarkt mit dem vom Französischen und Deutschen Dom flankierten Schauspielhaus gehört mit seiner geschlossenen Umbauung zu den bedeutendsten Platzanlagen in Berlin. Eingefasst von Markgrafen-, Französischer-, Charlotten- und Mohrenstraße, erhielt der Platz seinen Namen von dem seit 1732 hier angesiedelten Kürassierregiment der Gens d'armes. Gleichzeitig mit der Anlage des regelmäßigen Platzes hatte König Friedrich I. den Bau der beiden Kirchen als gleichartige kuppelüberdeckte Baukörper veranlasst.</p> <p>Die Größe des Platzes ermöglichte den weiteren Ausbau durch Friedrich II, der durch den Architekten Karl von Gontard zwei Turmbauten als städtebauliche Akzente hinzufügen ließ. Zusammen mit Schinkels Schauspielhaus bildeten sie das monumentale Zentrum der Friedrichstadt. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts war die Platzumbauung von barocken Bauten geprägt. In den folgenden Jahrzehnten wurden sie meist durch vornehme Geschäftshäuser wie die noch bestehenden Gebäude der Preußischen Seehandlung oder der Berliner Handels-Gesellschaft ersetzt, die sich in ihrer Erscheinung der Tradition des Ortes verpflichtet zeigten und mit ihren noblen Fassaden und hohen Dächern die Leitmotive für die spätere Neubebauung des Platzes liefern sollten.</p> <p>Das Schauspielhaus, die Kirchen und ein großer Teil der Platzeinfassung brannten im Zweiten Weltkrieg bis auf die Umfassungsmauern aus. Die 1946 erfolgte Unterbringung der Akademie der Wissenschaften in der Preußischen Seehandlung führte 1950 aus Anlass des 250. Jubiläums der Institution zu einer Umbenennung des Gendarmenmarktes in „Platz der Akademie“. Für eine städtebauliche Neuordnung der durch Kriegsschäden gezeichneten Friedrichstadt und der darin eingebetteten Platzanlage wurden in den folgenden Jahrzehnten unterschiedliche Pläne entwickelt. Zur Ausführung kam jedoch keines der Konzepte.</p> <p>Die Entscheidung, den Platz in der Kontur des barocken Stadtgrundrisses wiederherzustellen und die drei Gebäude auf dem Platz zu sanieren und zu rekonstruieren, fiel auf der Sitzung des Politbüros am 3. Februar 1976.<sup>1</sup> Im gleichen Jahr wurde der Architekt Manfred Prasser von Erhardt Gißke, dem Leiter der Baudirektion Hauptstadt Berlin des Ministeriums für Bauwesen, mit der</p> |  |  |                                       |

<sup>1</sup> Vgl. Urban, Florian: Berlin/DDR Neohistorisch. Geschichte aus Fertigteilen, Berlin 2007, S. 195.

Erarbeitung von Leitlinien und Vorentwürfen für den Platz der Akademie und die angrenzenden Bereiche entlang der Friedrichstraße beauftragt.<sup>2</sup>

1979 wurde vom Ost-Berliner Magistrat der Wiederaufbau des Platzes förmlich beschlossen. Durch die Planungen und Entwürfe war seine „Bedeutung im Stadtzentrum und sein sozialer, kultureller und städtebaulich-architektonischer Charakter“ neu zu bestimmen, um den Stadtplatz auf dieser Grundlage „zu einem geistig-kulturellen Zentrum der Kunst und Wissenschaft zu entwickeln und in seiner historischen Bebauungsstruktur zu erhalten.“<sup>3</sup>

Der Platz der Akademie wurde mit seinen Oberflächen, der Möblierung und Bepflanzung neu gestaltet. 1983 wurde der sanierte und umgebaute Französische Dom eröffnet, 1984 folgte das Schauspielhaus. Aber erst durch die Lückenschließungen in der Randbebauung konnte der eindrucksvolle Raumeindruck des Platzes zurückgewonnen werden. Von den acht den Platz einfassenden Blöcken wurden vier neu bebaut, zwei waren durch erhaltene Gebäude bereits baulich gefasst.

Die Baumaßnahmen der 1980er Jahren am Platz der Akademie (seit 1991 wieder als Gendarmenmarkt bezeichnet) belegen anschaulich das Ziel, eine der Bedeutung des Standortes angemessene Gestaltung zu finden. Die meist in Stahlskelettbauweise mit vorgehängter Fassade errichteten Gebäude wurden mit Rundbogenarkaden aus materialsichtigem Betonwerkstein, Naturstein, historisierenden Bauelementen und farbigen Mosaikinkrustationen verfeinert und mit markanten, zweigeschossig ausgebauten Dächern abgeschlossen.

### **Planungsgeschichte**

Die Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (CDU) wurde im Juni 1945 als christlich-soziale Partei im sowjetischen Sektor Berlins gegründet und erlangte bei den Landtagswahlen im Oktober 1946 rund 23 % der abgegebenen Stimmen. Durch die Einflussnahme der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) wurde die unabhängige Arbeit der Partei zunehmend erschwert und kam auf dem 6. Parteitag der CDU im Oktober 1952 in Berlin mit der Anerkennung der Führungsrolle der SED und dem Bekenntnis zum „christlichen Realismus“ schließlich weitgehend zum Erliegen. Die CDU gehörte zum ‚Demokratischen Block‘, in dem die politischen Parteien und die großen Massenorganisationen in der DDR zusammengefasst waren.<sup>4</sup>

Der Parteisitz des Hauptvorstands der CDU lag in der Jägerstraße 58-60, die zwischen 1958 und 1991 nach dem ehemaligen Vorsitzenden der CDU in Otto-Nuschke-Straße umbenannt worden war.<sup>5</sup> Eine bereits 1957 geplante Erweiterung des Parteisitzes auf den Nachbargrundstücken bis an die Friedrichstraße wurde nicht umgesetzt.<sup>6</sup> Das Projekt von 1981 sah nun eine Sanierung der bislang genutzten Altbauten und einen Neubau auf dem Grundstück Charlottenstraße 52-54 für die Erweiterung des CDU-Gebäudes vor.<sup>7</sup> Das Gebäude wurde im baulichen Zusammenhang mit dem benachbarten Internatsgebäude der Akademie für Gesellschaftswissenschaften in Charlottenstraße 52 geplant und errichtet.

Die Zusammenfassung der beiden Vorhaben diente einerseits der ökonomischen Ausnutzung des Grundstücks sowie der gemeinsamen technischen und energetischen Erschließung der Nachbargebäude.<sup>8</sup> Eine in den gemeinsam genutzten Hof geführte Versorgungsgasse zwischen Französischer Straße und Jägerstraße sorgte für die Belieferung beider Häuser.

Die eigentliche Besonderheit bestand jedoch in der funktionalen und räumlichen Verschränkung der beiden in Stahlskelettbauweise errichteten Gebäude, die bis heute den im Blockinnenbereich gelegenen Hofflügel und die drei zugehörigen Fensterachsen zum Platz bestimmt. Die beiden Nachbarhäuser wurden in zwei Bauabschnitten errichtet, wobei der Hofflügel strukturell zum

<sup>2</sup> Vgl. ebd.; S. 169. Vgl. LAB, C Rep. 110-01, Nr. 178, Platz der Akademie Studie – Berlin 1976.

<sup>3</sup> Behr, Adalbert: Bauen in Berlin. 1973 bis 1987, Leipzig 1987, S. 171.

<sup>4</sup> Vgl. Richter, Michael; Reißmann, Martin (Hg.): Die Ost-CDU. Beiträge zu ihrer Entstehung und Entwicklung, Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung. Bd. 2, Köln, Weimar, Wien 1995.

<sup>5</sup> Otto Nuschke (1883-1957) war 1945 Mitbegründer der CDU und seit 1948 ihr Parteivorsitzender. Von 1949 bis zu seinem Tod im Jahr 1957 war er stellvertretender Ministerpräsident der DDR.

<sup>6</sup> LAB, C Rep. 131-05, Nr. 442, Innerörtliche Standortgenehmigung Nr. 104/1957, 01.10.1957.

<sup>7</sup> EKD, Dokumentation zur Aufgabenstellung, April 1981, S. 1.

<sup>8</sup> IRS. C89. 23, Internatsgebäude der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, Dokumentation zur Aufgabenstellung, Januar 1980, S. 4.

Internatsgebäude gehört, aber erst ab 1981 im zweiten Bauabschnitt mit dem Gebäude des Hauptvorstandes der CDU ausgeführt wurde.

Die Trennung zwischen den beiden Gebäuden verspringt in diesen drei Achsen mehrfach. Während das Erdgeschoss bis auf einen Bereich in der Gebäudemitte vollständig vom Internat genutzt wurde, reichen die Räume des Hauptvorstands der CDU im 1. und 2. Obergeschoss über alle drei Achsen in das Nachbargebäude hinein. Zur Straße liegen bis heute die herausgehobenen Büroräume der CDU-Leitungsebene. Dahinter schließt sich ein über zwei Geschosse reichender, aufwendig gestalteter Veranstaltungssaal mit einer umlaufenden Galerie an, der mit einem Vorraum dem CDU-Hauptvorstand als Hauptnutzer zugeordnet war, aber auch über einen eigenen Zugang vom Internat genutzt werden konnte.

Im 3. und 4. Obergeschoss reichten die Räume der CDU nur noch über eine Achse in das Internatsgebäude, in den Dachgeschossen lag die Grenze schließlich – ebenfalls mit Ausnahme eines Bereiches in der Gebäudemitte – an der im Baukörper, Dach und Fassade gezeigten Trennlinie zwischen den beiden Gebäuden.

Der Neubau für die Dienststelle des Hauptvorstandes der CDU sollte repräsentative Tagungsräume und Arbeitsräume des Parteivorsitzenden, der gleichzeitig Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates war, aufnehmen. Im Erdgeschoss sollte eine Buchhandlung untergebracht werden. In der Aufgabenstellung zum Entwurf des Gebäudes wurde die herausgehobene Funktion des Gebäudes betont, die in der Fassadengestaltung und einem „repräsentativen Innenausbau“ mit „außerordentlich hohe(m) Ausstattungsgrad“ zum Ausdruck gebracht werden sollte.<sup>9</sup> Das Gebäude hatte sich nicht zuletzt aufgrund der erwartenden Gäste aus dem In- und Ausland deutlich „in seinem Charakter von üblichen Büro- und Verwaltungsgebäuden“ unterscheiden.

Als Auftraggeber des Vorhabens trat der Hauptvorstand der CDU auf. Wie bei den anderen Projekten am Platz der Akademie oblag die Leitung der ‚Aufbauleitung Sondervorhaben‘ und die Planung und Ausführung dem ‚VEB BMK Ingenieurhochbau Berlin‘. Die Ausführung des Stahlskeletts wurde an das ‚Metalleichtbaukombinat, Werk Leipzig‘, vergeben. Der ‚VEB Innenprojekt Halle‘ übernahm die Planung der Ausstattung. Während des Planungs- und Bauprozesses wurde der Chefarchitekt Roland Korn zur Abstimmung einbezogen. Ebenso wurde die Fassadengestaltung mit dem Büro für Städtebau, Abteilung Historische Bauten, abgestimmt.<sup>10</sup> Als Entwurfsverfasser wird Günter Boy unter der Leitung von Manfred Prasser im ‚VEB BMK Ingenieurhochbau‘ genannt.<sup>11</sup> Unterschriften von Boy als Projektleiter und Prasser als Bereichsleiter auf den Bauantragsunterlagen bestätigen diese Angabe.<sup>12</sup>

Die Dokumentation zur Aufgabenstellung für das ‚Gebäude des Hauptvorstandes der CDU am Platz der Akademie‘ wurde im April 1981 erarbeitet. Die städtebauliche Bestätigung erfolgte im November 1981, die Standortgenehmigung im Januar 1982. Der Baubeginn war für Mai 1981 vorgesehen, die Übergabe erfolgte im Jahr 1985. Finanziert wurde das Gebäude der CDU „aus Gewinnen ihres VOB Union [dem Verlag der CDU der DDR], Mitgliedsbeiträgen und dem Staatshaushalt“.<sup>13</sup>

Mit der Fertigstellung des Neubaus ging der bis dahin für den Altbau in der Jägerstraße benutzte Name ‚Otto-Nuschke-Haus‘ auch auf die Charlottenstraße 53-54 über. 1990 wurde das Gebäude im Zuge der Neuausrichtung der CDU der DDR und ihrer Vereinigung mit der CDU der Bundesrepublik in ‚Jakob-Kaiser-Haus‘ umbenannt.<sup>14</sup> Das Grundstück ging in das Bundesfinanzvermögen und in die Verwaltung der Treuhand über. Seit 1993 nutzt die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) das Gebäude als Sitz des Bevollmächtigten des Rates der EKD bei den Organen des Bundes und der Europäischen Gemeinschaft. Die von der CDU vormals genutzten Bestandsbauten in der Jägerstraße wurden vom Neubau in der Charlottenstraße abgeteilt.

<sup>9</sup> Alle Angaben und Zitate in diesem Absatz aus: EKD, Dokumentation zur Aufgabenstellung, April 1981, S. 2.

<sup>10</sup> Vgl. LAB, C Rep. 110-01, Nr. 2712, Platz der Akademie – Rekonstruktion CDU-Gebäude. Ansicht Straßenfront.

<sup>11</sup> Behr, Adalbert: Bauen in Berlin 1973–1987, Leipzig 1987, S. 172.

<sup>12</sup> LAB, C Rep. 110-01, Nr. 2712.

<sup>13</sup> Peter Christ: Ein Schlag ins Wasser, in: Die Zeit, 15. Juni 1990. <https://www.zeit.de/1990/25/ein-schlag-inswasser> [11.1.2020]

<sup>14</sup> Bericht der Unabhängigen Kommission zur Überprüfung des Vermögens der Parteien und Massenorganisationen der DDR, Deutscher Bundestag, Drucksache 13/5376, 1.8.1996. <http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/13/053/1305376.pdf> [11.1.2020]

## **Baubeschreibung**

Die Parteizentrale der CDU befindet sich an der westlichen Platzseite des Gendarmenmarktes und bildet die nordwestliche Eckbebauung von Charlotten- und Jägerstraße. Von den Nachbargebäuden an der Jägerstraße 60 und in der Charlottenstraße 52 ist es mit seinem zurückgesetzten Staffelgeschoss und der Ausformung des Daches deutlich abgesetzt.

Die für die westliche Platzflanke typische Ausbildung der Innenhöfe mit Dachterrassen auf unterschiedlichen Höhenlagen wurde auch beim Parteisitz der CDU ausgeführt. Das Grundstück wurde auf der Grundfläche vollständig überbaut, bildet jedoch ab dem 3. Obergeschoss einen Innenhof mit Dachterrasse aus. Dieser Lichthof wurde im Norden und Westen zweigeschossig umbaut und mit weiteren Dachterrasse versehen.

Das Haus wurde einschließlich Dach als Stahlskelettkonstruktion mit eingelegten Stahlbetondecken errichtet. Die Straßenfassade wurde als Vorhangfassade aus Betonelementen an den auskragenden Geschossdecken befestigt. Raumseitig wurde eine Ständerwandkonstruktion mit Wärmedämmschicht aufgestellt. Das dreigeschossig ausgebaute Dach wurde mit roten Biberschwanzziegeln in Kronendeckung gedeckt.<sup>15</sup>

## Grundrisse und Erschließung

Im Erdgeschoss wurde des Hauses gemäß den städtebaulichen und funktionalen Vorgaben für den Wiederaufbau des Platzes der Akademie ein Ladengeschäft eingerichtet, das über die abgeschrägte Gebäudeecke an der Kreuzung von Charlotten- und Jägerstraße erschlossen wird. Die hier vorgesehenen ‚Verkaufseinrichtungen der VOB Union für Bücher und Kunstgewerbe‘ sollten der kulturelle Widmung des neuen Platzes entsprechen und ist mit ihrer Einrichtung und den aus den tonnenförmigen Querschnitten der Arkaden übernommenen Deckengestaltung in weiten Teilen überliefert.

Der Haupteingang zur ehemaligen Parteizentrale der CDU wurde mit einem Windfang zentral in der Arkade zur Charlottenstraße gesetzt. An den Windfang mit seiner markanten Heizkörperverkleidung schließt seitlich das Foyer an, das nach 1993 durch die EKD neu gefasst wurde. Das von hier zu erreichende Treppenhaus mit seiner dreiläufigen Treppe und dem im Treppenaug platzierten Aufzug ist mit seiner repräsentativen Ausstattung in weiten Teilen erhalten.<sup>16</sup>

Der Fokus in der Ausstattung der Parteizentrale lag auf dem Zugangsbereich im Erdgeschoss, der Treppe und den Räumen im 1. Obergeschoss mit dem Konferenzbereich und den Arbeitsräumen des Vorstandes der CDU. In der Dokumentation zur Aufgabenstellung aus dem Jahr 1981 wird deutlich, dass die Ausgestaltung der Parteizentrale in hohem Maß auf außenpolitische Ziele und die Reputation der Blockpartei im Ausland abgestellt war: „Da das Gebäude nicht nur Besuchern aus der DDR, sondern auch offiziellen politischen Persönlichkeiten und Delegationen des Auslandes als Stätte des Erfahrungsaustausches zu spezifischen gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit dient, kommt dem repräsentativen Innenausbau große Bedeutung zu. Besonderer Einfluss muss deshalb auf eine künstlerisch ansprechende, großzügige Gestaltung der Eingangszone, der Foyers und der Konferenzräume genommen werden. Dem Charakter der Aufgabenstellung einzelner Bereiche und Fachabteilungen muss weiterhin die Innenausstattung entsprechen. So werden z.B. die Arbeitsräume des Parteivorsitzenden, der gleichzeitig Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates der DDR ist, einen außerordentlichen Ausstattungsgrad notwendig machen, und ebenfalls die Arbeitsräume anderer exponierter Persönlichkeiten der Partei, besonders hohe Aufwendungen erfordern.“<sup>17</sup>

Dieser hohe und bis heute gut erhaltene Ausstattungsstandard zeigt sich in den an den Straßenfronten gelegenen Büro- und Beratungsräumen, darunter die zum Teil in das Nachbargebäude Charlottenstraße 52 hineingeführte Raumfolge von Vorzimmer, Sekretariat und

<sup>15</sup> Alle Angaben aus: EKD, Dokumentation zur Aufgabenstellung, April 1981.

<sup>16</sup> Im Treppenhaus und den angrenzenden Bereichen sind die profilierten Oberflächen der Wände und Decken, die Böden und Heizkörperverkleidungen, die Treppengeländer mit ihren Handläufen, die Einhausung des Aufzuges und die Leuchten erhalten. Im gussglasverkleideten Aufzugsschacht waren ursprünglich zwei Aufzugskabinen vorgesehen, heute ist es eine.

<sup>17</sup> EKD, Dokumentation zur Aufgabenstellung, April 1981, S. 2.

Büro des CDU-Vorsitzenden. Hier sind sowohl der Verteilerflur, die Büros der CDU-Parteileitung und der Beratungsraum mit ihren Fußböden, Türen, Wandvertäfelungen, Einbauschränken und der Deckengestaltung inklusive Leuchten (im Beratungsraum) weitgehend erhalten.

Wie die Büroflucht des Vorstandes wurde auch der zwei Geschosse einnehmende Veranstaltungssaal in das benachbarte Internatsgebäude gelegt und konnte auch von dort betreten und genutzt werden. Der Hauptzugang erfolgte über ein Foyer im Haus der CDU.

Das 2. Obergeschoss ist in der Grundrissstruktur dem 1. Obergeschoss vergleichbar, wurde jedoch nicht mehr repräsentativ ausgestattet. Im 3. Obergeschoss ändert sich die räumliche Konfiguration, wobei eine kleinteilige Bürostruktur entlang der Fassaden beibehalten wurde. Im Kern des Gebäudes ist in diesem Geschoss jedoch eine Dachterrasse ausgebildet, um die sich ein Seitenflügel nach Norden und ein Querflügel nach Osten gruppieren. Die Terrasse wird vom ersten Absatz der dreiläufigen, zentralen Treppe erschlossen.

Im 4. Obergeschoss liegt an der Fassade zur Charlottenstraße ein großer, unterteilbarer Saal, der ursprünglich als Speisesaal genutzt wurde. Er wurde nach 1993 in einen Tagungs- und Beratungsraum umgewidmet und entsprechend der neuen Funktion gestaltet.

Zur Charlotten- und Jägerstraße springt die Fassade vor dem Saal als Staffelgeschoss zurück. Die dadurch entstandene schmale Terrasse kann weiterhin vom Tagungsraum betreten werden.

Das 5. Obergeschoss zeigt sich zur Straße als ausgebautes Dachgeschoss, das über Gauben belichtet wird. Zum Innenhof ist hier noch eine aufgehende Fassade ausgeführt. Im Hofflügel befanden sich ursprünglich drei Gästezimmer mit Bädern und Kochnische, die nach 1993 zu einer Hausmeisterwohnung mit Zugang zur Dachterrasse zusammengefasst wurden.

Das 6. Obergeschoss erstreckt sich nur noch über dem straßenseitigen Baukörper. Der Hofflügel ist in diesem Geschoss komplett dem Internatsgebäude zugeschlagen. Dieses zweite ausgebaute Dachgeschoss nahm die durch Dachfenster belichteten Archivräume für die CDU-Zentrale auf, die auch heute in dieser Form genutzt werden. Die darüber gelegene Ebene des Daches wurde nicht ausgebaut.

### Fasadengestaltung

Die von Renaissance-Palazzi inspirierten Fassaden zur Charlotten- und Jägerstraße wurden aus profilierten Betonelementen zusammengesetzt, die durch ihre Einfärbung einem roten Sandstein angeglichen wurden. Die Fassade wird durch Arkaden, darauf aufgesetzte Regelgeschosse, ein zurückgesetztes Attikageschoss und eine hohe Dachzone mit abgeflachtem First gegliedert. Die Arkade wird durch schlanke Säulenpaare gebildet, die zwischen einer rechteckigen Plinthe und einem ebenfalls rechteckigen Abakus eingespannt sind. An der Gebäudeecke wurde das Säulenpaar diagonal unter einen nahezu quadratischen Abakus gestellt. Das spielerisch verwendete Element offenbart zusammen mit den für einen plausiblen Lastabtrag zu gering dimensionierten Stützenpaaren das leistungsfähige Stahltragwerk des Gebäudes. Die Arkade wurde ohne tragende Funktion lediglich unter das auskragende Stahlskelett geschoben. Die aus der Bauzeit stammenden Leuchten sind in diesem Bereich vollständig erhalten. Die Rundbögen der Arkade setzen sich in der Deckengestaltung der Buchhandlung fort.

Auf einem kräftigen Sockelgesims setzen drei Regelgeschosse auf, von denen das in der funktionalen Belegung und der repräsentativen Ausstattung hervorgehobene 1. Obergeschoss mit Ädikulä über den Fensterreihen und entsprechenden Brüstungsspiegeln als Beletage ausgewiesen wurde. Die beiden darüber gelegenen Geschosse wurden mit einfacheren Verdachungen, Faschen und Fenstergesimsen zurückhaltender ausgeführt. Die gliedernden Elemente der Fassade werden durch eine hellrote Einfärbung akzentuiert.

Der ursprüngliche Speisesaal im 4. Obergeschoss tritt als Staffelgeschoss hinter den Regelgeschossen zurück und wird durch ein über schmale Pfeiler weit auskragendes kräftiges Gesims abgeschlossen. In den Pfeilern wird in kleinem Maßstab das Motiv der Säulenpaare in den Arkaden aufgegriffen. Das umlaufende Brüstungsgeländer ist in seiner Ausführung den Treppengeländern im Haus und den Geländern im Veranstaltungssaal verwandt.

Die auf das Dach gesetzten Gauben sind aus den darunterliegenden Fensterachsen gerückt und liegen mittig auf jedem zweiten Feld des Konstruktionsrasters.

Die aus der Bauzeit stammenden bräunlich eloxierte Stahl-Aluminium-Verbundfenster sind durchgängig erhalten. In der Entwurfsphase war die Fassade zunächst nach den Vorgaben des

Stadtarchitekten Roland Korn schlichter und kostensparender geplant: für die Wandelemente war wie beim benachbarten Internatsgebäude ein sandsteinfarbener Sichtbeton vorgesehen. Eloxierte Aluminiumfenster sollten nur im Erdgeschoss und im 4. Obergeschoss verwendet werden, während die übrigen Geschosse weiß gestrichene Holzfenster erhalten sollten.<sup>18</sup> Durch die Entscheidung für eine rot durchgefärbte Fassade und die dunklen Fensterprofile hebt sich das Haus der CDU vom Nachbargebäude deutlich ab. Anders als beim Internatsgebäude, das auch im Innenhof und entlang der Dachterrassen mit plastisch durchgeformten Fassadenelementen verkleidet wurde, sind die hofseitigen Fassaden des Parteigebäudes im Innenhof jedoch als schlichte Rauputzfassaden ausgeführt.

### **Geschichtliche Bedeutung**

Das als Sitz des Hauptvorstandes der CDU der DDR geplante Gebäude Charlottenstraße 53-54 ist ein bedeutendes bauliches Zeugnis der Spätphase der DDR. Es ist als Bestandteil der DDR-zeitlichen Planungen zum Wiederaufbau und zur Wiederbelebung des Innenstadtbereiches rund um die Friedrichstraße von hoher planungsgeschichtlicher Bedeutung. Es gehörte zur politisch propagierten „Ausgestaltung der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, durch beispielhafte Leistungen im Städtebau und Architektur, in der Qualität der Wohnungen und der Wohngebiete“.<sup>19</sup> Durch den Beschluss des IX. Parteitages der SED im Mai 1976 sollte der Bausektor weiter gestärkt, die Wohnzufriedenheit der Bevölkerung erhöht und die Bedeutung der Hauptstadt der DDR im In- und Ausland unterstrichen werden. Ziel war es, mit einer „abwechslungsreichen Gestaltung von Typenbauten“ und durch die „liebvollere Behandlung architektonischer Details“ die Qualität und Akzeptanz von Neubauten zu erhöhen. Bei innerstädtischen Bauvorhaben waren Bestandsbauten nach Möglichkeit zu erhalten und Neu- und Altbauten in Beziehung zu setzen. „Indem wir Altes und Neues richtig kombinieren,“, heißt es im Protokoll des Parteitages, „erhalten wir den historisch gewachsenen Charakter unserer Städte und fügen ihnen zugleich Neues hinzu.“<sup>20</sup>

Die CDU-Parteizentrale ist eingebettet in den seit Mitte der 1970er Jahre intensiv verfolgten Wiederaufbau des Platzes der Akademie (heute wieder Gendarmenmarkt). Der Wiederaufbau umfasste neben der Sanierung der drei monumentalen Platzbauten auch die Wiederherstellung der Platzrandbebauung. Auf der Grundlage einer 1976 von Manfred Prasser erarbeiteten Studie sollte sich diese Bebauung städtebaulich und gestalterisch an der historischen Vorgängerbebauung orientieren. Die Blockrandschließung zeigt die für die westliche Platzflanke typische Ausbildung der Innenhöfe mit Dachterrassen auf unterschiedlichen Höhenlagen.

Im Werk des ‚VEB BMK Ingenieurhochbau‘ reiht sich das Gebäude in eine herausragende Gruppe von Bauten mit repräsentativen, historisierenden Fertigteilfassaden ein: darunter das direkte Nachbargebäude, das als Internat der Akademie für Gesellschaftswissenschaften errichtet wurde (1980–83), der Friedrichstadtpalast (1981–84), das Nikolaiviertel (1983–87) oder später auch die Wohn- und Geschäftsbebauung im sogenannten Hugenottenviertel (Friedrichstraße 129–130/Claire-Waldoff-Straße). All diese Bauten wurden in den 1980er Jahren in der Konstellation aus ‚Aufbauleitung Sondervorhaben‘ (ab 1983 ‚Baudirektion Berlin‘) und ‚VEB BMK Ingenieurhochbau‘ errichtet, die sich seit der Errichtung des Palasts der Republik (1973–76) für Bauvorhaben besonderer politischer oder gesellschaftlicher Bedeutung sowie für herausgehobene Wohnbauten im innerstädtischen Kontext etabliert hatte.

Von den (bau)politischen Bedingungen in der DDR zeugt die räumliche Verschränkung des Gebäudes mit seinem Nachbargebäude, die sich über Grundstücksgrenzen und in unterschiedlicher Weise über die Geschosse zieht. Sie war nur möglich durch die Verfügung des Staates über Grund und Boden und den einheitlichen staatlichen Auftraggeber hinter dem Gesamtprojekt ‚Platz der Akademie‘. Beide Gebäude konnten somit trotz der unterschiedlichen Nutzer zu einem Projekt zusammengefasst werden.

<sup>18</sup> LAB, C Rep. 110-01, Nr. 2712, Schreiben Roland Korn an VEB BMK Ingenieurhochbau Berlin, 09.03.1981.

<sup>19</sup> Bericht des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an den IX. Parteitag der SED, in Neues Deutschland 31, H. 119/19, Mai (1976), S. 3-13, hier S. 6.

<sup>20</sup> Protokoll der Verhandlungen des IX. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Band 1, 1976, S. 66.

Als größte Blockpartei erhielt die CDU einen von Renaissance-Palazzi inspirierten Neubau am Platz der Akademie. Der stilistische Rückgriff stellt den Parteisitz in eine Traditionslinie mit der in der Renaissance begründeten humanistischen Philosophie und Ideengeschichte. Es dokumentiert die herausragende Stellung der CDU im politischen System der DDR und ist als einziger erhaltener Neubau einer Parteizentrale von hoher politik- und parteigeschichtlicher Bedeutung.<sup>21</sup>

### **Künstlerische Bedeutung**

Im Umgang mit den Fassaden zeigt sich eine Herangehensweise an Sonderbauaufgaben der 1980er Jahre in Berlin, die nicht mit Typenbauten oder aus dem Sortiment von typisierten Wohnungsbauserien oder Stahlbetonskelettbauweisen errichtet werden konnten: die Herstellung historisierender und plastisch durchgeformter Fassaden mit Fertigteilen. Während vielerorts angepasste Varianten der typisierten Wohnungsbauserien, etwa der WBS 70, zum Einsatz kamen, wurde hier eine Sonderkonstruktion mit einem vor Ort errichteten Stahlskelett gewählt. Auch die Fassaden wurden nicht mit den üblichen, durch in die Schalung eingelegte Formelemente oder oberflächenbehandelte Großtafeln dieser Serien erstellt. Stattdessen hängte man der Fassade individuell entworfene und hergestellte Betonelemente vor. Die Gebäude in der Charlottenstraße greifen in ihrer Erscheinung den historischen Kontext auf, verweisen durch ihre Gestaltung und Konstruktionsweise jedoch explizit auf ihre Entstehungszeit.

Die Fassade stellt ein in Berlin und auf dem Gebiet der DDR singulär gebliebenes Beispiel der postmodernen Adaption einer italienischen Palazzo-Architektur dar. Diese wurde im Fertigteil ausgeführt und abstrahiert und vereinfacht wiedergegeben. Die Architekten nutzten die Möglichkeiten des Stahltragwerks für ein subtiles Spiel mit den historisierenden Elementen. Sie verdeutlichen die postmoderne Montage der Fassade aus historisch inspirierten Versatzstücken und kommentieren ironisch die Diskrepanz zwischen einer modernen Elementbauweise und der noblen Erscheinung des Hauses.

Der Parteisitz der CDU ist mit dem im baulichen Zusammenhang errichteten Internatsgebäude der Akademie für Gesellschaftswissenschaften ein hervorragendes Beispiel für die innerstädtischen Sonderprojekte, die unter der Leitung der ‚Aufbauleitung Sondervorhaben‘ (ab 1983 ‚Baudirektion Berlin‘), in Zusammenarbeit mit dem planenden und ausführenden ‚VEB BMK Ingenieurhochbau Berlin‘ entstanden. In der Gestaltungs- und Ausführungsqualität ist das Gebäude der CDU ein wichtiger Bestandteil der Neukonzeption des Platzes der Akademie und nimmt im Kontext der DDR-Architektur eine herausragende Stellung ein.

Die Gestaltung und die Materialgüte in der Fassade und im Innenausbau sind von außergewöhnlicher Qualität und belegen anschaulich die Bedeutung, die dem Parteisitz der CDU beigemessen wurde. Zusammen mit der weitgehend überlieferten Ausstattung der Geschäftsräume im Erdgeschoss handelt es sich um das seltene Beispiel einer sehr gut erhaltenen repräsentativen Inneneinrichtung aus den letzten Jahren der DDR.

### **Städtebauliche Bedeutung**

Die in den 1980er Jahren entwickelten und verwirklichten Projekte am Gendarmenmarkt bilden einen einzigartigen und in der Qualität herausragenden Platzraum der Postmoderne in der DDR. In einmaliger Weise zeigt sich hier der städtebauliche Leitbildwandel der 1970er und 1980er Jahren und die Abkehr vom spätmodernen Städtebau. Die stadträumliche Wiedergewinnung des Platzes der Akademie ist ein anschaulicher Beleg für den städtebaulichen Paradigmenwechsel und die ‚Koevolution‘ der beiden Berliner Stadthälften und ihrer politischen Systeme.

Das städtebauliche Großprojekt mit dem Parteisitz ist ein bedeutender Baustein der in Ost- und West-Berlin angestoßenen Bauvorhaben zum 750-jährigen Stadtjubiläum, die sich als Anker- und Ausgangspunkte zur historischen Identitätsstiftung verstanden. Die Neufassung des Platzes zeigt sich

<sup>21</sup> Für die Parteizentralen der übrigen Blockparteien der DDR – der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands DBD, der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands LDPD und der National-Demokratischen Partei Deutschlands NDPD – wurden Bestandsgebäude mit teilweise hohem Aufwand hergerichtet. Die DBD hatte ihren Sitz in der Behrenstraße 47-48, die LDPD in der Taubenstraße 47-49 und die NDPD in der Friedrichstraße 65, einem 1908 errichteten und 1957-58 umfänglich umgestalteten und erweiterten Geschäftshaus.

in einer eigensinnigen und selbständigen Weise dem Leitbild der ‚Kritischen Rekonstruktion‘ verwandt, die das Stadt- und Planungsverständnis der Internationalen Bauausstellung im Westteil der Stadt geprägt hat.

Im Sinne der ‚Stadtreparatur‘ wurden die im Zweiten Weltkrieg zerstörten Stadtstrukturen zum Ausgangspunkt neuer Planungen, Fehlstellen im Blockgefüge geschlossen und architektonisch auf eine vormoderne, vertikal orientierte Fassadengestaltung zurückgegriffen. Von den acht den Platz der Akademie einfassenden Blöcken wurden vier neu bebaut, die Bebauung auf zwei Blöcken waren erhalten geblieben.

Als Eckgebäude an der Kreuzung von Charlotten- und Jägerstraße und in der Sichtachse zwischen Schauspielhaus und Französischem Dom nimmt das Haus der CDU eine städtebaulich bedeutende Position ein. Der Baukörper fügt sich in Trauf- und Gesamthöhe sowie durch die Gliederung in Sockel, Normalgeschosse und geneigtes Dach in die umgebende Bebauung ein. Die Arkade verknüpft das Haus des Hauptvorstandes der CDU der DDR mit dem benachbarten Internatsgebäude und wirkt als stadträumlich wirkungsvolles und verbindendes Element der neuen Platzgestaltung.

### **Erhaltungsinteresse der Allgemeinheit**

Aufgrund seiner hervorragenden geschichtlichen, künstlerischen und städtebaulichen Bedeutung liegt die Erhaltung des Hauses des Hauptvorstandes der CDU am Gendarmenmarkt im Interesse der Allgemeinheit.

Der Wiederaufbau des Gendarmenmarktes ist das umfangreichste Bauprogramm zur Wiedergewinnung und Neuinterpretation eines historisch bedeutsamen Platzes in der Hauptstadt der DDR. Die 1976 begonnenen und bis in die 1980er Jahre ausgeführten Planungen umfassen die Sanierung und den Umbau des Konzerthauses und der beiden Dome, die Neugestaltung der gesamten Freifläche und die Rückgewinnung des Platzraumes durch hochwertig gestaltete Neubauten auf vier der insgesamt acht den Platz einfassenden Baublöcken. Der heutige Gendarmenmarkt mit all seinen Elementen ist das hervorragend überlieferte Ergebnis und Zeugnis dieses städtebaulichen Großprojektes und der bedeutendste Platzraum der Postmoderne in der DDR. Das repräsentative Haus des Hauptvorstandes der CDU der DDR mit seinen künstlerisch herausragenden Fassaden dokumentiert die herausgehobene Stellung der Partei im politischen System der DDR. In seinem bis in den Innenausbau der repräsentativen Räume der Parteiführung gut erhaltenen Erscheinungsbild vermittelt es anschaulich die Planungs- und Bauprozesse sowie die Qualitätsansprüche, die an den Parteisitz gestellt wurden.

Schutzgutbezeichnung: Der Denkmalschutz erstreckt sich auf

Baudenkmal  Denkmalbereich  Gartendenkmal  Bodendenkmal  
 einschließlich:  der im Nachbarhaus Charlottenstraße 52 gelegenen Räume.

Zu einem Bau- oder Gartendenkmal gehören sein Zubehör und seine Ausstattung, soweit sie mit diesem eine Einheit von Denkmalwert bilden.

: Dem Erläuterungsbogen ist ein Lageplan mit farbig angelegter Denkmalausweisung beigelegt

Literatur:

Behr, Adalbert: Bauen in Berlin. 1973 bis 1987, Leipzig 1987.

Gißke, Ehrhardt: Bauen – mein Leben, Berlin 1987

Hesse, Michael: Neuentdeckung von Architektur und Stadt; in: Scheer, Thorsten; Kleihues, Josef Paul; Kahlfeldt, Paul (Hg.): Stadt der Architektur. Architektur der Stadt. Berlin 1900-2000, Berlin 2000.



Pehnt, Wolfgang: Deutsche Architektur seit 1900, München 2005.

Richter, Michael; Reißmann, Martin (Hg.): Die Ost-CDU. Beiträge zu ihrer Entstehung und Entwicklung, Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, Bd. 2, Köln, Weimar, Wien 1995.

Urban, Florian: Berlin/DDR – neo-historisch. Geschichte aus Fertigteilen, Berlin 2007.

Kurzzeichen: LDA 31